

17. Nov. 1815.

Erste niederöstr. Zeitung für Stadt und Land

Ab 1. Februar 1915 Wien, VII, Stadlergasse 10
Wien, VIII, Badfeldgasse 7

Christlichsoziales Zentral-Organ für die Gemeinden der Bezirkshauptmannschaften Baden, Bruck an der Leitha, Floridsdorf-Umgebung, Gänserndorf, Hietzing-Umgebung, Kornenburg, Mistelbach, Mödling, Oberhollabrunn und Tulln.

Offizielles Organ des Christlichen Wiener Frauenbundes.

Postsparkassen-Konto 41278.

Herausgeber: Hans Arnold Scher.

Postsparkassen-Konto 41278.

Wien, am 17. Nov. 1915.

Eure Exzellenz sehrgeehrter Herr Bürgermeister!

Von seiten des Parteisekretariats wurde an die „Zeitung für Stadt und Land“, deren Verwalter und Schriftleiter ich bin, ein Artikel „Die politischen Gänse aus Russisch-Polen“ eingesandt, welchen ich sofort zum Druck befördert habe um denselben in unserer dieswöchentlichen Nummer zu veröffentlichen. Ich habe denselben am gestrigen Tage bei der k.k. Staatsanwaltschaft eingereicht von welcher er mir als konfisziert zurück kam. Ich bringe dies Eurer Exzellenz ganz ergebenst zur Kenntnis, falls sehrgeehrter Herr Bürgermeister die Absicht hätten in der heutigen Versammlung über dieses Thema zu sprechen.

Indem ich bitte davon gütigst Kenntnis zu nehmen, erlaube ich mir den Bürstenabzug beizuschließen und zeichne mit ganz besonderer Hochachtung
Eurer Exzellenz ganz ergebener

Hans Arnold Scher

Jus. Kaufm. Sabatani

Schumacher

18/11

Reinhardt

Die politischen Gänse aus Russisch-Polen.

Man sind sie da, die Sumpfgänse aus Russisch-Polen. Ganz Israel frohlockt, leiertartikel und rührt die Werbetrömmel der Begeisterung, ob des glänzenden Sieges der „Rohö“ über den Feind, die Gemeinde und ihre Gewaltigen.

Wenn man die Tagesblätter der letzten zwei Wochen zur Hand nimmt, springt einem auf der ersten Seite ein gewichtiger Artikel in die Augen, der die Wiener von der Ankunft der Gänse und deren Reise nach ihren Bestimmungsort haarklein unterrichtet und die Einladung wie im Brater vor den Buben ergehen läßt, die niedlichen Tiere zu besichtigen und der Auswaggonierung der Erschöpften feierlichst beizuwohnen. Nur hereinspaziert! Außerst billig! Das Stück zu 9 Kronen 20 Heller! Am nächsten Tage hört man wieder ein Mordsgesetz im gewissen Blätterwalde, weil die Gänse bei der Auswaggonierung unversehens über das Ackerbauministerium und das Veterinäramt gestolpert sind und zu Fall kamen, was wieder zur Folge hatte, daß der Verkauf auf einige Zeit eingestellt werden mußte. Hierauf Intervention der Gänsepflegerinnen beim Ackerbauministerium, das endlich gegen die sonstige Gewohnheit der Ärzte eingestrichelt sich in der Diagnose der zu behandelnden Patienten getäuscht zu haben und den Pflegerinnen gestattet, die Laufbahn der Schutzbefohlenen, welche in den Sümpfen Russisch-Polens begannen, auf dem Wiener Plage mit dem Abgestochenen und Gebratenen zu krönen. Um aber die Wiener aus der grüßlichen Gänsegeschichte nicht mehr herauskommen zu lassen, wird sofort wieder in den gefälligen Zeitungen breitgetreten, welche dornenvolle Wege in Russisch-Polen erschlichen werden mußten, um sage und schreibe 429 Sumpfgänse zusammenzufangen, damit den Wienern der leckere Bissen von den Berlinern, ganz wider der Bundespflicht, vor der Nase weggeschnappt werden.

Welch herrliche Tat, welche mühselige Reise, welche Strapazen mußten die Damen der „Rohö“, denen doch das Vouboir gewiß nähersteht, als eine verlaufte und obendrein zerschossene Unterkunftsstätte in Polen, wagen, um endlich auf den Anstand zum Gänsefang zu gelangen. Hören wir, was die Gänsejägerinnen in dem Artikel einer hiesigen Zeitung unter dem hochtrabenden Titel: „Auf Nahrungssuche in Polen“ der Welt kund und zu wissen tun.

Nach einigen einleitenden Redewendungen über die Liebeshörigkeit der Behörden, werden eingehend die Mühen geschildert, welche Wien vor dem Hungerstode bewahren sollten. So steht geschrieben: „Niello ist eine sehr hübsche Provinzstadt mit pulserendem Verkehr. In den Straßen sieht man zumeist Juden in ihrer landesüblichen Tracht, dem langen, rückwärts geschligten Kastran, ohne die gemischen, von Solizien herbekannten Haarlocken, auf dem Kopfe die schwarze, niedere Kappe mit dem Schild. Diese Leute haben ein ruhiges, beschidenes Auftreten (ganz im Gegensatz zu ihren Wiener Genossen, Anmerkung der Schriftleitung) und sprechen fast alle Deutsch, was uns sehr zu statten kam, denn mit der Bevölkerung kann man sich sonst nur schwer verständigen. Aber meine Damen, die Verständigung hätte ja zur Not auch „mit die Hand“ erfolgen können.

Auf Anregung des Gouverneurs fuhren wir von Niello nach dem Kreise in Russisch-Polen, der uns für die Approvionierung unserer Mitglieder zugewiesen wurde. Nach einer Bahnfahrt von zwei Stunden fuhren wir in einem Wagen,

der uns seitens der Militärbehörde zur Verfügung gestellt wurde, noch weitere zweieinhalb Stunden entlang der Nida über die historischen Schlachtfelder nach unserem Bestimmungsort. Es war eine interessante Fahrt! Über das Entgegenkommen des Kreiscommandos des uns zugeteilten Bezirkes konnte man viel schreiben, doch muß dies der Zukunft vorbehalten bleiben. (Ja, was ist denn so Schreckliches vor sich gegangen?) In Konferenzen, an denen Oberst D. und Major B. teilnahmen, wurden alle Details der Organisation der Lebensmittelzufuhr für Wien festgesetzt. Dank der ausgezeichneten Tätigkeit des Oberleutnants S. funktioniert nunmehr diese Organisation tadellos. (Sage und schreibe 429 Gänse.) Am Wege nach Lublin passierten wir alle historischen Stätten der vergangenen Kämpfe mit ihren Spuren der Vernichtung. An den Trümmern Zwangorods vorbei, fuhren wir im ersten Schnellzug, der überhaupt abgelaufen wurde, als einzige Zivilpassagiere nach Lublin, das uns überaus angenehm überraschte. Lublin ist eine schöne Stadt mit eleganten Hotels, mit ausgezeichneten und billiger Verpflegung. In den Hotels gibt es ausschließlich männliche Bedienung. (Sehr schmerzlich für Frauenrechtlerinnen.) In die Augen fallend ist die ganz außerordentliche Anzahl von Bohufuhrwerken zu billigen Preisen. Die Wagenlenker haben auf ihrem Rücken eine blaue Tafel mit der Angabe ihrer Nummer. (Diese Konstatierung ist jedenfalls für die Approvionierung Wiens von eminenter Bedeutung.) Kaffeehäuser gibt es in Lublin keine, sondern wie überall in Russisch-Polen sogenannte Zukiernia, in denen Tee, Kaffee, Schokolade und eine große Auswahl ausgezeichneter Kuchen feilgeboten werden. (Die Damen kamen also schließlich doch noch auf ihre Rechnung.) Von Lublin fuhren wir über Rezadow an Krasnit vorbei nach Krakau, wo uns die billigen Lebensverhältnisse überraschten. Für Damen ist es gegenwärtig nicht gerade bequem in Russisch-Polen zu reisen. (Schau, schau! Im Extrazug, die billigen Preise, die eleganten Hotels, die Kutscher mit den Tafeln auf den Rücken. Die Damen sind halt etwas gar zu verpöht.) Aber wir wurden für die ausgestandenen Strapazen durch die erzielten Erfolge reichlich belohnt. (429 Gänse.)

Und so etwas nennt sich ein Approvionierungsbericht! Die ausgestandenen Strapazen bei einer Aufbringung von nur 429 Gänse wären doch gar nicht nötig gewesen, wenn die Damen der „Rohö“ schnurstracks nach jener Gegend gefahren wären, wo die 50.000 Gänse, wie es ja vordem in allen liberalen Blättern genau bezeichnet stand, schon mit Sehnsucht versammelt waren und es gar nicht erwarten konnten, auf Befehl des Bürgermeisters von Wien die letzte Fahrt in die Fleischöpfe der Hausfrauen anzutreten. Aber die Damen müssen nach den glänzenden und überaus sachlichen Bericht ihrer sogenannten „Approvionierungsreise“ zu schließen, vollkommen von dem genau vorgezeichneten Wege zu dem Ort der „50.000“ Gänse abgeirrt sein. Schließlich kein Wunder in den stetig und weglosen Sümpfen Russisch-Polens. Aber schließlich war es der „Rohö“ auch gar nicht darum zu tun, die von den Bürgermeistern in Wien und Berlin verschmähten 50.000 grasfressenden Sumpf- und Magergänse samt und sonders nach Wien zu bringen. Für die Zwecke der „Rohö“ waren auch die notdürftig zusammengefangenen 429 Gänse vollständig genügend. Die „Rohö“ ist sich jedenfalls schon von vorne herein klar gewesen, daß die 429 Gänse, welche von Lublin bis Zwangorod und über Rezadow an Krasnit

„vorbei“ nach Krakau aufzutreiben waren, schließlich für zwei Millionen Konsumenten der Stadt Wien eine Besserung der Approvionierung ergeben würden. Ebenso wird es der „Rohö“ ganz und gar gleichgültig gewesen sein, ob die mit „Haut und Bauer“ 3 Kilo wiegenden Sumpfgänse im zweiten oder dritten Stockwerke einer Stadtwohnung zwischen Küche und Speisekammer durch etliche Wochen aufgemästet werden können, oder ob sich jene, welche sich zur sofortigen Schlachtung der abgehungerierten Sumpfvögel entschlossen, an den Knochen derselben die Zähne ausbissen. Sollte es aber jemandem einfallen, seine und seiner Familie „wohlschmeckende“ Erlebnisse der Gänsemästzeit der breiten Öffentlichkeit zum besten zu geben, so stempelt man ihn in einer Erwiderung ganz einfach zum „christlichsozialen Parteigänger“, der selbstredend aus politischen Motiven den „Bestrebungen der Rohö“ eine am Zeug zu flicken trachtet.

Wir können uns wie gefagt der Vermutung nicht erwehren, daß es der „Rohö“ mit der ganzen Gänsegeschichte nicht so sehr um eine Besserung der Wiener Approvionierung, als vielmehr darum zu tun war, die Gänseaffäre bei zukünftigen Wahlen gegen die schrecklichen Christlichsozialen als billiges Agitationsmittel in Schwung zu bringen, um leichtgläubige und vergessliche Wähler zu ködern.

Man kann sich schon heute die Situation lebhaft ausmalen, wenn die Wahlweiber der „Rohö“ die Rednertribünen, auf deren Hintergrund eventuell eine ausgestopfte, fette „ungarische“ Gans zur Schau gestellt wird, besteigen, um über die Approvionierung während des Krieges zu sprechen. Um der geehrten Versammlung die Schrecklichkeit der Missetaten der Christlichsozialen so recht vor Augen zu führen, bedarf es auch eines sogenannten Beweises und den werden an erster Stelle die politischen Gänse aus Russisch-Polen zu erbringen haben. Mit dem Brustton der Überzeugung und einem Geschrei, gegen dessen Lärm ein „Trommelfeuer“ Kinder spiel ist, werden sie brüllen: „Sache der Gemeindevortretung wäre es gewesen, ... wir mußten den Machthabern erst die Wege weisen ... die geehrte Versammlung kann sich sicherlich noch erinnern, wie Dr. Weiskirchner die 50.000 Gänse ... wir, wir, wir im Vereine mit der „Rohö“ haben es zu Wege gebracht, Wien mit „Mastgänsen“ erster Güte um einen Spottpreis vollkommen zu verorgen. Dabei wird auf die im Hintergrund ausgestellte Gans gewiesen werden. Wählet daher Rohö und Silberstein! Kandidaten, die es mit dem Volke eheulich meinen! (Siehe die Namen aller Preistreiber und Heereslieferanten.) Auf zur Urne! Nieder mit den Christlichsozialen!“

Das christliche Volk Wiens aber, das heute schon sicherlich den Zweck der politischen Sumpf- und Magergänse aus Russisch-Polen erkannt haben wird, wird den gegenwärtigen und zukünftigen Untertanen unserer politischen Gegner und deren „Rohö“-Einheitscherinnen nicht auf den Leim gehen, sondern getreu seinen bisherigen Prinzipien und eingedenk der allgemein anerkannten Approvionierungserfolge unseres Bürgermeisters diesem die Treue bewahren.

Die Vorfahren jener 429 „Mastgänse“ aus Russisch-Polen haben wohl durch ihr Geschnatter im alten Rom das Kapitol gerettet, die politischen Nachkommen derselben aber werden bei den nächsten Wahlen vergeblich schnattern, um die letzten Reste des einst so stolzen und machtvollen liberalen Baues in Wien vor dem vollständigen Untergange zu bewahren.